

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 63 (1988)

Heft: 8

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Wahlen werfen ihre Schatten voraus

Bevorstehende Wahlen, Ernennungen und Beförderungen werfen ihre Schatten oft lange voraus: das Kandidatenkarussell beginnt sich schon früh zu drehen, die Gerüchtesbörse wird zeitig eröffnet, und im Garten der Spekulationen beginnt es üppig zu blühen. Menschen begegnen sich plötzlich einerseits mit auserlesener Höflichkeit und in verwirrender Offenheit, andererseits mit tiefem Misstrauen und in abweisender Schroffheit. Es wird sondiert und potentielles Terrain vorbereitet, die Verunsicherung nimmt allseits zu, und die Nervosität steigt. Dass dies ebenfalls für die vom Bundesrat alljährlich zu beschliessenden Wechsel in hohen Posten der Armee und des EMD zutrifft, konnten die Angehörigen des MFD

diesmal aus nächster Nähe mitverfolgen oder gar miterleben. Heuer ging es unter anderem nämlich auch darum, Brigadier Johanna Hurni nach zwölf Jahren in ihrem Amt als Chef MFD A auf den 1. Januar 1989 abzulösen. Zwar spielt sich der eingangs beschriebene Prozess bei einer solchen Ernennung im engeren Kreise und um einiges diskreter ab als bei Wahlen, aber er findet statt. Und das darf weiter nicht verwundern, denn auch Chef des Militärischen Frauendienstes und zugleich Brigadier zu werden, ist schliesslich nicht nur eine Bürde, sondern bringt auch Würde, zu der Oberst Eugénie Pollak als designiertem Chef ab 1989 hiermit herzlich gratuliert sei. Nach Hedwig Schudel (1946–51), Andrée

Weitzel (1953–76) und Johanna Hurni-Roesler (1977–88) wird Eugénie Rose Pollak erst der vierte weibliche Chef in der bald fünfzigjährigen Geschichte des ehemaligen FHD und heutigen Militärischen Frauendienstes sein. Nach eigener Aussage, und wie es für einen Waffenchef unserer Armee üblich ist, gedenkt sie dieses Amt für 6 bis 8 Jahre auszuüben. Mögen in diesen Jahren Brigadier Pollaks persönliche Erwartungen und diejenigen in den Militärischen Frauendienst in Erfüllung gehen!

Rosy Gysler-Schöni

(Beachten Sie zum gleichen Thema den Beitrag auf Seite 52)

2. Teil

Frauen in der Schweizer Militärgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

SCHLOSSEN EMDDOK

342126

(1798 bis 1939)

Von Dr. Jürg Stüssi, Windisch

1798 ist der Alten Eidgenossenschaft durch das revolutionäre Frankreich der Todesstoss versetzt worden. Die Tradition der kämpfenden Frau überlebte zwar diesen Untergang, doch ist sie im 19. und 20. Jahrhundert nicht weitergeführt worden. Den Kämpferinnen folgten vielmehr die Samariterinnen, die Soldatenmütter und schliesslich 1939 die Frauen als Angehörige des Hilfsdienstes der Armee. **gy**

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges lag das Schwergewicht der Armee im Nordwesten des Landes, um eine Umgehung der französischen Stellungen durch die Deutschen oder das Umgekehrte über schweizerisches Gebiet zu verhindern. Als sich die Mobilmachung bis in den Winter hinzog, machte man sich im *Abstinente Frauenbund* in Zürich Gedanken, wie dem unerfreulichen Zustand, dass die Soldaten in den zum Teil wenig einladenden Gasthäusern Wärme und Geborgenheit suchen mussten, abzuhelpen sei. Die junge Journalistin Else Spiller löste dieses Problem durch die Gründung von durch Frauen geführten alkoholfreien Soldatenstuben. Diese erfreuten sich von Anfang an der Unterstützung des Generalstabschefs und sagten den Soldaten zu. Else Spillers unter dem Namen *Soldatenwohl* berühmte Organisation betrieb denn auch während des Aktiviendienstes 1914 bis 1918 insgesamt rund tausend Soldatenstuben über kürzere oder längere Zeit.

Dieser Erfolg des Soldatenwohls macht es verständlich, dass 1916 aus der Armeeführung der Appell an Else Spiller gelangte, eine Abteilung Fürsorge im Verband Soldatenwohl zu schaffen, um damit wenigstens der grössten sozialen Not unter den Angehörigen der Soldaten zu steuern. Dem wurde sogleich entsprochen, und 1917 wurde diese Abteilung dem Armeestab angegliedert, aber weiterhin vom Verband Soldatenwohl betrieben, der die Vertretung auch der übrigen sozialen Institutionen übernahm, um Missbräuche in Form von Doppelgesuchen und ähnlichem auszuschliessen. Bis Ende März 1919 betreute das Soldatenwohl rund 35 000 Fürsorgefälle, für die rund 4,5 Millionen Franken an Unterstützungsmitteln aus den verschiedensten Quellen eingesetzt wurden. Rund 1 Million Franken waren der *Nationalen Frauenspende* zu verdanken, zu welcher der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein 1915 aufgerufen hatte. Gross war der weibliche Anteil auch an der 1918 lancierten *Schweizerischen Natio-*

nalspende für unsere Soldaten und ihre Familien. Der Bundesrat honoriert dies, als 1919 die Nationalspende in eine Stiftung übergeführt wurde: von den 37 Mitgliedern des Stiftungsrates waren sieben Frauen, nämlich fünf Vertreterinnen des Verbands Soldatenwohl und je eine der ja auch ganz von Frauen getragenen Kriegswäscherei und der Nationalen Frauenspende. Im neunköpfigen Hauptausschuss sass neben acht Männern – fünf Obersten und drei Oberstleutnants – auch eine Frau: Else Spiller.

Man kann jungen Menschen
keine Gewissheit geben. Man
kann ihnen nur versprechen,
dass man sie nie belügen
wird.

Albert Camus

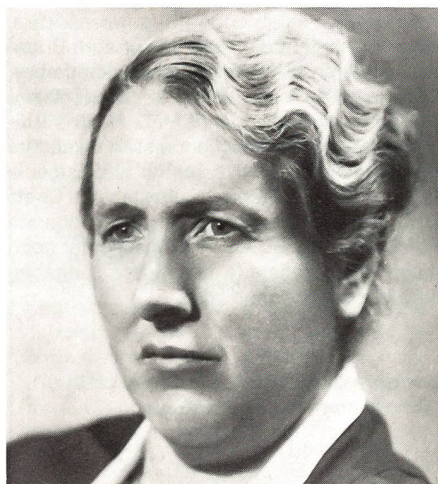
Der Einsatz von Frauen während des Aktivdienstes 1914 bis 1918 war keine Schönwetter-tätigkeit. Dies zeigte sich am deutlichsten bei den Grippeepidemien des Jahres 1918, während denen zahlreiche Soldatenmütter, die auf ihren Posten ausharrten, sowie weitere freiwillige Pflegerinnen und Krankenschwestern ihren Einsatz mit dem Leben bezahlten. Der Dank, den der Generalstabschef in seinem Bericht an den General über den Aktivdienst den Frauen ausspricht, war mehr als verdient.

In der Zwischenkriegszeit treten Frauen im militärischen Leben der Schweiz wieder sehr viel weniger in Erscheinung. Gewiss, der Rotkreuzdienst bestand weiter, und einige Soldatenstuben schlossen ihre Tore nicht, aber die während des Aktivdienstes geleistete Aufbauarbeit wurde zunächst nicht weitergeführt.

Erst die neuerliche Gefährdung der Schweiz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland stimulierte in unserem Lande die Wehranstrengungen. Der Dienst in der neugeschaffenen Luftschutzorganisation wurde 1934 auch für Frauen obligatorisch erklärt. Als der Krieg näher rückte, brauchte es den energischen Vorstoss von Else Züblin-Spiller (sie hatte sich inzwischen verheiratet) und des Automobilclubs, später auch des Touring-Clubs der Schweiz, welche zwar in Absprache mit der Generalstabsabteilung, aber doch auf eigene Faust freiwillige Fahrerinnen für die Armee suchten, bis der Bundesrat in der Hilfsdienstverordnung vom 3. April 1939 Frauen zum Hilfsdienst grundsätzlich zuließ. Damit war der *Frauenhilfsdienst* gegründet.

Freiwilligkeit prägt den Einsatz von Frauen zugunsten der Armee

Wer an dieser entscheidenden Zäsur in der langen Militärgeschichte der Schweizerinnen auf die Entwicklung zurückblickt und nach Konstanten und Veränderungen fragt, wird eine Reihe von recht klaren Antworten erhalten: die Freiwilligkeit des Einsatzes von



... Darum entschloss sich die Initiative Else Spiller, das Problem durch die Gründung von durch Frauen geführten alkoholfreien Soldatenstuben zu lösen.



Nicht alle Gasthäuser verbreiteten zur Zeit des Ersten Weltkrieges soviel Geborgenheit wie dasjenige, in dem die berühmte «petite Gilberte de Courgenay» für das Wohl der Soldaten sorgte ...

Frauen zugunsten der Landesverteidigung zieht sich wie ein roter Faden durch die Schweizer Militärgeschichte. Das Landsturm-Obligatorium, das Berner Weibel anfangs März 1798 für Frauen postulierten, die selbstverständliche Verfügung des Nidwaldner Kriegsrates über Frauen im September 1798, die in Befehlsform gekleideten Anweisungen der Armeeführung an den Verband Soldatenwohl während der Grippeepidemien von 1918 und ähnliche Notstandsmassnahmen sind als jeweils für einen konkreten Fall in äusserster Bedrängnis getroffene Ausnahmeregelungen aufzufassen. Eine Dienstpflicht für den Kriegsfall übernahmen zwar bereits von 1895 an die einzelnen Absolventinnen der Krankenwärterkurse des Roten Kreuzes, doch erst dadurch, dass das Militärdepartement das Dienstangebot des Roten Kreuzes annahm, also im Jahr 1903, entstand eine militärische Dienstpflicht von Frauen. Diese erklärten sich jedoch in jedem einzelnen Fall freiwillig dazu bereit.

Der Grundsatz der Freiwilligkeit wurde 1939 bei der Öffnung des Hilfsdienstes für Frauen, also bei der Schaffung des Frauenhilfsdienstes, übernommen. Einziger echter Einbruch in die intakte Tradition der Freiwilligkeit war die Schaffung der Luftschutzpflicht für Frauen im Jahre 1934. Dass diese, wenn auch erst nach dem von uns erfassten Zeitraum, wieder verschwand, zeigt deutlich die Kraft der Tradition, die sich auch darin manifestiert, dass mehr als eine Veteranin von Rotkreuzdienst und Frauenhilfsdienst erklärt, damals lieber freiwillig die Pflicht zum Dienst in der Armee übernommen, als obligatorisch Luftschutzdienst geleistet zu haben.

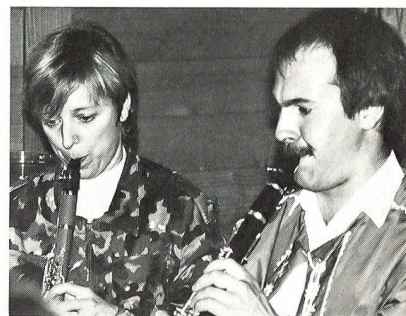
Weshalb haben sich die zuständigen Männer zu keiner Zeit dazu durchgerungen, eine Dienstpflicht für Frauen einzuführen? Die Hauptursache war wohl die Befürchtung, das wirtschaftliche Gefüge des Landes massiv zu stören, was bei einer allzu weitgehenden Absorption von Frauen durch die Landesverteidigung gewiss auch tatsächlich geschehen wäre. Daneben ist ein antiemanzipatorisches

Moment unverkennbar. Die Militärdienstpflicht der Frauen hätte die politische Gleichberechtigung nach sich gezogen, und diese zuzugestehen, war man damals nicht bereit. Der Grundsatz der Freiwilligkeit vermied das Problem und machte doch die tätigsten, energischsten Frauen der Landesverteidigung dienstbar. Er erlaubte es ausserdem, je nach Bedürfnissen eine grössere Beteiligung von Frauen zu akzeptieren und dann das weibliche Engagement wieder auf Sparflamme zu setzen.

Technische Entwicklung und seriöse militärische Planung machten Institutionalisierung unumgänglich, aber die Freiwilligkeit blieb

Die technische Entwicklung und die immer gebietischeren Forderungen der seriösen militärischen Planung aber machten mit der Zeit die Schaffung von dauernd verfügbaren, institutionalisierten, strukturierten, ausgebildeten militärischen Frauenverbänden unumgänglich. Wollte man Frauen der Landesverteidigung dienstbar machen, musste man Zugeständnisse machen wie die Schaffung des Rotkreuzdienstes 1903 und des Frauenhilfsdienstes 1939, selbst wenn diese von Frauen in nicht unbedingt erwünschter Weise für emanzipatorische Zwecke ausgemünzt werden konnten. Da galt es zu wählen zwischen dem Wohl des Landes und maskulinem Su-

Schnappschuss



Wenn der Schulkommandant seinen Rekruten persönlich den Marsch bläst!

(Aufgenommen in der MFD RS 91/88, wo die Klarinetistin Hptm [Major seit 1. Juli 1988] Sylvia Schwarzenbach, unterstützt von der Hauskapelle Mosimann, ihren Rekruten ein Ständchen brachte.)

pr aus B

(Foto: Bornhauser)

Schicken Sie uns auch *Ihren* militärischen Schnappschuss. Wir freuen uns darauf und honorieren jedes veröffentlichte Bild mit 15 Franken.

Redaktion MFD-Zeitung
3400 Burgdorf

prematiedenken, ist dieses zugunsten von jenem über Bord gegangen, bei der höchsten Armeeführung vielleicht früher als andernorts. Wie wollte man sonst die Erklärung des Generalstabschefs vom 15. August 1915 auslegen, wonach die Frauen um Elise Spiller den militärischen Führern ein «leuchtendes Beispiel» gegeben hätten?

Gewiss, sobald jeweils die Not wich, erschienen die Frauen dem einen oder anderen Mann wieder als entbehrlich, und je harmloser sich die Zeitläufe gestalteten, desto schwächer vertreten waren Frauen in den Anstrengungen zugunsten der Landesverteidigung. Gründe dafür liegen jedoch auch bei den Frauen: Wer geht schon freiwillig helfen, wo es nichts zu helfen gibt? Das emanzipatorische Motiv, das immer vorhanden war, spielte eine zwar beachtliche, aber doch nur subsidiäre Rolle beim militärischen Engagement von Frauen. Nur wo eine tatsächliche Notlage einen Einsatz als Gebot der Heimatliebe er-

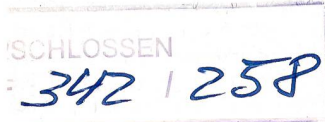
scheinen liess, fanden sich die eindrücklich grossen Zahlen von Freiwilligen.

Der Patriotismus, der ganz offenkundig für die freiwilligen Frauen in aller Regel das entscheidende Motiv war, schützte ihren Einsatz vor vielerlei Missdeutungen und gab ihnen die Möglichkeit, freier zu wirken. Was Bertha Trüssel, die Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, dem Bundesrat anlässlich der Übergabe der Nationalen Frauenspende am 10. Mai 1916 sagte, kann als klassischer Ausdruck des Geistes gelten, aus dem heraus Frauen immer wieder zugunsten der Landesverteidigung hervorgetreten sind:

«Mit der Übergabe verbinden die Schweizer Frauen den Wunsch, es möchte der hohe Bundesrat die Nationale Frauenspende entgegennehmen als Zeichen opferwilliger Vaterlandsliebe; nicht im materiellen Erfolg allein sei ihr Wert zu erblicken, sondern ebenso sehr in der ihr zugrundeliegenden idealen

Gesinnung, welche bekundet, dass das Vaterland nicht nur Männer besitzt, die seine Freiheit und Unabhängigkeit beschirmen, dass es auch Frauen sein eigen nennt, die gewillt sind, ihm ihre besten Kräfte zu leihen.» Der Einsatz von Frauen ist hier zum Unterpfand ihrer Identifikation mit der Eidgenossenschaft geworden. Freiwillig wurde er besonders gut geleistet und setzte neue Massstäbe. Dies wirkte zurück auf die Männer, die – gerade weil sie dem Gedanken der Emanzipation nicht hold waren – auf gar keinen Fall hinter Frauen zurückstehen wollten, welche ihnen als Spiegel vorgehalten wurden oder hätten werden können. Die Bedeutung des weiblichen Engagements zugunsten der Landesverteidigung geht weit über das hinaus, was die blossen Zahlen aussagen. Die Schweizer Militärgeschichte kann nur als eine Geschichte beider Geschlechter überhaupt verstanden werden.

Schluss



Wechsel an der Spitze des MFD

Oberst Eugénie Pollak folgt Brigadier Johanna Hurni im Amt als Chef MFD A

Vor wenigen Wochen hat der Bundesrat bestätigt, was sich seit längerer Zeit abzuzeichnen begann: Brigadier Johanna Hurni tritt nach zwölf Jahren im Amt auf den 31. Dezember 1988 als Chef des Militärischen Frauendienstes zurück. Gleichzeitig gab er bekannt, dass Brigadier Hurni neu dem Ausbildungschef für besondere Aufgaben zur Verfügung stehen wird und dass Oberst Eugénie Pollak, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier, auf den 1. Januar 1989 zum neuen Chef des Militärischen Frauendienstes ernannt worden ist.



Oberst Eugénie Pollak: «Wir müssen einfach lernen, dass es in der Armee heisst: verstanden, ohne alles zu hinterfragen und ohne auf der anderen Seite Diskussionen abblocken zu wollen. Dort müssen wir uns schon noch etwas bei der Nase nehmen und nicht irgendeine Spezialbehandlung durch die Männer erwarten.»

Bild: zvg

gy. Am 29. Juni 1988 ist der Schleier um die Mutationen in hohen Posten der Armee und des EMD gelüftet und den Mutmassungen über mögliche Rücktritte und Nachfolgen wieder einmal ein Ende gesetzt worden. Damit dürfte es auch um die Person des amtierenden Chefs MFD Brigadier Hurni wieder ruhiger werden. Frau Brigadier Hurni, der mit der Umwandlung des Frauenhilfsdienstes in einen Militärischen Frauendienst ein grosses Stück Arbeit gelungen ist und der in letzter Zeit in den Medien mit der spekulativen Suche nach Gründen für einen sich abzeichnenden Rücktritt auf den 31. Dezember 1988 arg mitgespielt wurde: «Es ist nicht so, dass ich nicht ganz auf eigenen Wunsch gehe», meinte sie auf eine hoffentlich letzte solche Frage im «Rendez-vous am Mittag» vom 29. Juni 1988 und fuhr fort: «Wissen Sie, ein solches Amt 12 Jahre zu führen ist nicht ganz einfach», und mit der Zeit beobachte man an sich selbst da und dort gewisse Ermüdungserscheinungen, weshalb es auch ganz richtig sei, diese Funktion zu verlassen und etwas anderes zu machen.

Funktion und Grad sind im Beförderungsfall untrennbar

Die Verordnung über den Militärischen Frauendienst vom 3. Juli 1985 schreibt in Artikel 3 vor, dass der MFD von einer Frau im Grad eines Brigadiers geleitet wird und hält in Arti-

kel 15 zugleich fest, dass zum Brigadier nur befördert werden kann, wer erstens Stabsoffizier ist und zweitens die Funktion des Chefs MFD übernimmt. Das eine geht also nicht ohne das andere, und der in Frage kommende Personenkreis ist ebenfalls klar definiert und umfasste zur fraglichen Zeit 1988 acht Frauen im Grad eines Obersten, sechs im Grad eines Oberstleutnants und sechs im Grad eines Majors. Da es knapp zweieinhalb Jahre nach der Umwandlung des FHD in den Militärischen Frauendienst kaum opportun gewesen wäre, einen Oberstleutnant oder Major zum Brigadier zu befördern, standen demnach theoretisch lediglich acht weibliche Stabsoffiziere zur Ernennung zum Chef MFD A zur Verfügung. Wie wir inzwischen wissen, ernannte der Bundesrat auf den 1. Januar 1989 Eugénie Pollak, Oberst im Ausbildungsstab des Chefs MFD, zur Nachfolgerin von Brigadier Johanna Hurni, die neu dem Ausbildungschef für noch nicht näher definierte besondere Aufgaben zur Verfügung stehen wird.

Der neue Chef MFD A will, dass sich die Leute seiner Truppe wohl fühlen

Eugénie Rose Pollak wurde 1948 als erstes von zwei Kindern des Ehepaars Pollak-Glor in Bern geboren und verbrachte ihre ersten Lebensjahre in Indien, von wo ihre Eltern zu Beginn der fünfziger Jahre wieder nach Bern zu-

rückkehrten. Und diese Stadt liess sie bis auf einen kurzen Abstecher nach Italien im Jahre 1969 nicht mehr los. Sie besuchte die Primar-, Sekundar- und Wirtschaftsmittelschule in Bern und absolvierte Kurse in Managementausbildung. Auch beruflich blieb sie der Bundesstadt treu. Sie arbeitete unter anderem bei der Bundeskanzlei und beim Stab der Gruppe für Generalstabsdienste und ist heute als Adjunktin und Stellvertreterin des Sekretärs des Schweizerischen Städteverbandes tätig, wo sie seit 1973 angestellt ist.

Zum FHD kam die lediglich mütterlicherseits militärisch vorbelastete Eugénie Pollak 1969 –

ihr Vater flüchtete seinerzeit von Jugoslawien in die Schweiz und wurde erst 1963 eingebürgert. Wie ihre Mutter, die während des Aktivdienstes als administrative FHD in der 3. und 9. Division Dienst tat, wurde die junge Frau in Montana für den Bürodienst ausgebildet, um in den folgenden Jahren auch noch den Kadernkurs I und II für FHD zu besuchen. In den Jahren 1977 bis 1985 war sie schliesslich als Dienstchef FHD im Stab des Feldarmeekorps 1 im Einsatz und gehört heute dem Ausbildungsstab des Chefs MFD A an.

Auf das ihr nun mit Wirkung ab 1. Januar 1989 übertragene Amt des Chefs MFD A habe sie nie aspiriert, betont Eugénie Pollak immer wieder. Natürlich habe sie sich seit längerem gezwungenermassen mit dem Gedanken daran auseinandergesetzt, und heute freue sie sich auch auf die neue Aufgabe. Sie freue sich darauf, mit Menschen arbeiten zu können und etwas weiterführen zu dürfen, das funktioniere und auch noch ausbaufähig sei. Als Waffenchef werde sie versuchen, das zu tun, was man von jedem Chef erwarte, nämlich sich hinter und vor ihre Leute stellen und sich für sie einsetzen. Als Ziel für die Truppe sieht sie eine gute Ausbildung, welche es den Frauen ermöglicht, sich in ihren Einheiten wohl zu fühlen und sicher auftreten zu können. Auf die Erwartungen in sie als grosse Integrationsfigur angesprochen, meint sie: «Ich bin der Meinung, dass die Zeit für die miserablen Zahlen beim MFD verantwortlich ist und glaube nicht, dass meinewegen die Opferbereitschaft der jungen Frauen zunehmen wird!» Aus Erfahrungen, die sie aus ihrem Privatleben bezieht, hat sie zwar durchaus das Gefühl, die Probleme und Argumente der jungen Leute zumindest teilweise zu verstehen. Das heisse aber nicht, dass sie diese auch akzep-

tiere, da sie zum Teil einfach nur als Ausredendienten, fügt der zukünftige Chef MFD A bestimmt hinzu.

Verbände MFD im Moment auch für den neuen Chef noch wichtiges Element

Im ausserdienstlichen Bereich blickt Oberst Pollak unter anderem auf eine sechsjährige Präsidialzeit im FHD-Verband Bern und die jahrelange Mitarbeit im OK des Zwei-Tage-Marsches zurück. Heute beschränkt sich ihre ausserdienstliche Tätigkeit auf die Mitgliedschaft im Verband MFD Bern und Umgebung, in der SGOMFD und der OG Bern. Nach wie vor hält sie die Existenz von Verbänden der Angehörigen des MFD für wichtig. Dies, obwohl sie in den grossen Diskussionen um die Weiterführung der Frauengruppen in ihrer Partei, der FDP, echt gespalten sei und eigentlich dazu tendiere, einer langsamen Auflösung dieser Gruppen im Sinne einer effektiven Zusammenarbeit von Mann und Frau das Wort zu reden. Im Zusammenhang mit den Verbänden MFD weiss aber auch der künftige Waffenchef um deren ausbildungsergänzenden Einsatz und deren Engagement für die Anwerbung und Förderung des Nachwuchses und will darum relativ eng mit ihnen zusammenarbeiten.

25 Rekruten in MFD RS 92

gy. In der vom 30. Mai bis am 25. Juni 1988 in Dübendorf durchgeführten MFD RS 92 sind insgesamt 25 Rekruten (18 d, 4 f, 2 i, 1 r) für den Einsatz bei den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen und im Territorialdienst ausgebildet worden.

Mit den neun Radarsoldaten, sechs Telefonisten, vier Auswertern und sechs Pionieren MFD waren in der MFD RS 92 nicht nur alle vier Landessprachen vertreten. Im Zivilen als Bäcker, Koch, Arztgehilfin, Laborantin, kaufmännische Angestellte, Verkäuferin, Servier-tochter, Studentin oder Lehrerin tätig, boten die 25 Rekruten auch einen interessanten Querschnitt durch das vielgestaltige berufliche Wirkungsfeld junger Schweizerinnen von heute.

Während der Verlegung hielt sich die unter dem Kommando von Major Rosemarie Zesiger stehende Schule im Raum Hospental-Andermatt auf, wo sie am 18. Juni auch ihren «Tag der offenen Tür» durchführte. Zusammen mit den Rekruten konnten Kader und Fachinstruktoren gegen 300 Besucher empfangen, und diese unter anderem mit einer Reihe selbstgemachter Video-Aufnahmen aus den vergangenen RS-Wochen überraschen und erfreuen. Zum an solchen Tagen immer wieder überraschend grossen Andrang weiss Frau Moser von der Dienststelle MFD zu berichten, dass die Erfahrung gezeigt habe, dass pro Rekrut jeweils mit fünf bis acht Besuchern zu rechnen sei.

MFD in Zahlen

Bestände per 1. Januar 88

- Sollbestand
gemäss OST-Tabellen 3814 Frauen
- Effektivbestand 2727 Frauen
- Reserve/zD Art 51 552 Frauen
- Kontrollbedarf
(Sollbestand +30%) 4958 Frauen

Entlassungen und Umtellungen in die Reserve in der Zeit vom 1. Januar 1988 bis 30. Juni 1988

- Entlassungen 116 Frauen
- Umtellungen in die Reserve 33 Frauen

Anmeldungen zum MFD

- Zielvorstellung 1988: 300 Anmeldungen
- Anmeldungen
vom 1.1.1988 bis 30.6.1988 84 Anmeldungen

(In der gleichen Zeit waren 1986 155 und 1987 108 Anmeldungen eingegangen)

Aushebungen in der Zeit vom 1. Januar 1988 bis 30. Juni 1988

- Emmenbrücke 28 Frauen
- Bern 19 Frauen
- Basel 21 Frauen
- Fribourg 10 Frauen
- Total 78 Frauen

Ausgebildete im ersten Halbjahr 1988

- MFD RS 90 24 Soldaten MFD
- MFD RS 91 30 Soldaten MFD
- MFD RS 92 25 Soldaten MFD
- Total 79 Soldaten MFD

Anfragen in der Zeit vom 1. Januar 1988 bis 30. Juni 1988

Aufgrund von Inserate-Kampagnen, Propagandadiensten an Ausstellungen und Tagen der offenen Tür in Schulen, mündlichen und schriftlichen Anfragen bei der Dienststelle MFD direkt usw. sind 1573 Anfragen von an zusätzlichen Informationen Interessierten eingegangen. Direkt auf diese Aktionen und Anfragen zurückzuführen sind schliesslich 84 Anmeldungen.

(Die Zahlen wurden der Redaktion vom Chef Planung MFD zur Verfügung gestellt.)

Dienststelle MFD zieht um

gy. Die 1940 neu gegründete Sektion FHD war nach ihrer Rückkehr im Jahre 1946 von Zürich nach Bern einmal westlich, einmal südlich des Stadtzentrums untergebracht, bis sie schliesslich anfangs 1965 im Gebäude Neugengasspassage 3 Einzug hielt. Dort erlebte sie ihre Umwandlung zur Dienststelle FHD und zog im September 1980 an die Zeughausgasse 29 weiter, wo sie nunmehr seit beinahe acht Jahren zu Hause ist. Und nun steht ihr, inzwischen zur Dienststelle MFD geworden, wieder ein Umzug bevor.

Neue Bedürfnisse führen zu dem für Anfang September 1988 geplanten Umzug, der die Belegschaft der Dienststelle und die heute im Spitalacker angesiedelten Instruktoren MFD unter einem Dach vereinen wird. Die neue Adresse liegt nördlich des Aareknies am Hofweg 11, 3011 Bern, und ist ab Bahnhof mit dem Bus Nr. 20 (Wyler), Haltestelle Lorraine, zu erreichen. Telefonisch werden die gewünschten Personen weiterhin über die bereits bekannten Telefonnummern zu sprechen sein.

Armée et handicapés à Melchtal

Un service plein d'enseignements

par le capitaine Pierrette Roulet, Yverdon

En 1988, pour la quinzième année consécutive, 170 handicapés ont été accueillis – de mi-mai à mi-juin – à Melchtal OW, en deux camps de vacances mis sur pied par l'armée. Cette année, comme l'an dernier, c'est une troupe romande – le Régiment hôpital 12 – qui avait la mission d'accueillir, de soigner et de choyer ces hôtes privés d'un des biens les plus importants: la santé.

Quelle expérience enrichissante que ce service sur les hauts de Melchtal! De l'appréhension du début – notamment pour ceux et celles qui ne côtoient pas fréquemment des invalides – à la satisfaction du devoir accompli à la fin du camp, le chemin parcouru s'est fait à petits pas. Les uns – les handicapés pouvant s'exprimer notamment – ont grandement aidé les autres – soldats masculins ou féminins – à mieux comprendre cet état d'être privé de

mobilité, ses problèmes, ses besoins, comme la volonté d'indépendance et de considération de chacun des hôtes.

Pour le commandant de compagnie transport sanitaire SFA, auteur de ces lignes, s'ajoutaient quelques craintes vis-à-vis de la tâche inhabituelle qui l'attendait: la désaffection de l'officier auto prévu pour le camp l'obligeant à ajouter à sa fonction habituelle la responsabilité de diriger le service auto de tout le

camp I. Comment réagirait les lieutenants ou caporaux automobilistes masculins devant un chef féminin?

La réponse à cette question vint très vite: grâce à la confiance du commandement du camp I (EM gr hôp 51), grâce aussi à l'engagement total des officiers (5) et sous-officiers (4) de la cp trsp san SFA III/12 (heureusement en nombre...), comme à l'ouverture d'esprit des cadres et de la trentaine de chauffeurs masculins attribués au service – s'ajoutant à la vingtaine d'autos SFA de la III/12 –, ces craintes furent vite dissipées.

Il faut dire aussi que la mission – concrète et motivante – n'est pas pour rien dans cet état d'esprit positif conduisant au succès. Après avoir mis en place deux centrales transport («logistique» et «transports des hôtes»), il fallut acheminer les handicapés – dès leur arrivée à Lucerne – vers Melchtal, ravitailler sans discontinuer le camp en denrées et carburants, décentraliser la nourriture dans les divers pavillons, planifier les navettes horaires utiles à l'acheminement des soldats partant en congés échelonnés, organiser les excursions – isolées ou en groupes – des hôtes en y attribuant les moyens adéquats (du car PTT au bus VW), approvisionner le camp en linge, etc., etc.

De cette expérience, la soussignée retiendra principalement deux enseignements: devant une mission bien comprise de tous – cadre et

Warum sie sich für den MFD entschied

Kpl Edith Müller aus Rümligen ist heute als Hausfrau tätig, zuvor arbeitete sie als Hotelière. Als junges Mädchen hatte Edith Müller den innigen Wunsch, bei den Pfadfindern mitzumachen. Ihr Vater gab aber die Zustimmung zum Beitritt nicht. Für ihn waren die Pfadfinder ausschliesslich eine Sache für Knaben. Später wollte dann Edith Müller – quasi als Ersatz für die entgangenen Pfadfinderjahre – den Jungschützenkurs besuchen, doch auch hier legte der Vater sein Veto ein. Damit erwuchs der jungen Frau die Idee, später nach Möglichkeit dem MFD beizutreten.

Im Militärdienst Korporal – zu Hause Feldweibel

Den Ausschlag dazu gab dann eine unspektakuläre Begebenheit im Bahnhof Luzern. Edith Müller war damals in der Leuchtenstadt in einem Hotel tätig, wo auch ihr jetziger Ehemann arbeitete. Mit ihm zusammen sah sie damals im Bahnhof eine Gruppe von MFD-Angehörigen. Spontan stellte sie ihrem zukünftigen Mann die Frage, ob er grundsätzlich etwas dagegen einzuwenden hätte, wenn sie dem MFD beitreten würde. Der Freund hatte nichts gegen diese Idee, im Gegenteil, er ermunterte seine Freundin gar dazu. Kurz darauf meldete sich Edith Müller an. Sie verband dies allerdings mit dem Wunsch, bei den Brieftauben Dienst leisten zu können, sonst hätte sich die Bauerntochter dann wohl doch nicht gemeldet, meint sie rückblickend. Denn ihre Freude an Tieren sollte auch bei der Arbeit im Militär irgendwo zum Tragen kommen.

Nicht durchwegs erfreulich waren die Reaktionen im Freundeskreise von Edith Müller. Dies ist anscheinend eine Erscheinung, mit der die MFD-Angehörigen leben müssen. So musste sich die junge Frau von anderen Frauen gar Schimpfwörter gefallen lassen; von sogenannten Emanzipierten, meint sie, solche die aber dafür nichts geben wollen. In einem anderen Fall wurde sie zusammen mit Kameradinnen im Eisenbahnzug gar von einem Mann angespuckt, und schliesslich erhielt sie wegen ihrer Zugehörigkeit zum



MFD eine Stelle nicht. Die junge Gruppenführerin glaubt zwar, dass sich die Situation gegenüber den Anfängen der 80er Jahre verbessert habe. Und es gebe durchaus auch positive Erlebnisse. So sei der Gemeindeschreiber ihres Wohnorts beinahe «ausgeflippt» vor Freude, als sie ihm die Karte für den Erwerbsausfall überbracht habe. Die Vorgesetztenrolle macht Kpl Müller überhaupt keine Probleme, denn schon in ihrem Beruf als Hotelière hatte sie Führungsaufgaben inne. Befragt nach ihren Gelüsten auf militärische Weiterausbildung erklärt sie ohne lange nachzudenken, sie möchte Korporal bleiben, da ihr diese Funktion besonders gut gefalle. Zu Hause sei sie dann noch der Feldweibel, das habe sie mit ihrem Ehemann so abgemacht, ergänzt die junge Frau lachend. Ihr Mann ist übrigens inzwischen Instruktor der Armee geworden.

Noch besser als die RS hat Edith Müller der Dienst in der Einheit gefallen, wo ein tolles Team in Kollegialität bestens zusammenarbeitete. Übrigens: heute ist Kpl Müllers Vater stolz auf seine Tochter und erzählt überall gerne von deren Zugehörigkeit zum MFD. *Text und Foto: Eugen Egli*



Accompagnés dès leur gare de départ par un soldat sanitaire, les hôtes arrivent en gare de Lucerne où ils sont pris en charge par la troupe.

troupe, hommes ou femmes – les «différences» s'estompent aisément, seul demeure le but à atteindre. Les uns apportent leur force et leur esprit pratique, les autres leur «manière douce» et leur volonté de bien faire, toutes qualités qui – dans le cas présent – concourent au succès.

Second enseignement, la «leçon de vie» reçue des hôtes du camp. Leurs sourires, leur joie de participer, leurs manifestations particulières de satisfaction – même pour ceux qui ne pouvaient l'exprimer par des mots – resteront gravés dans nos mémoires.

Beförderungen beim MFD und RKD

gy. Wie die Dienststelle MFD mitteilt, ist am Ende der vom 30. Mai bis 2. Juli 1988 dauernden Fourierschule II in Thun Kpl *Hannelore Spahr* aus Volketswil-Hegnau ZH zum *Fourier* befördert worden.

Gleichzeitig sind die Beförderungen zum *Korporal Küchenchef MFD* von *Esther Baumann* aus Wängi TG, *Claudia Oberholzer* aus Rüschlikon ZH und *Joëlle Stauffer* aus Lessoc FR zu melden. Den neuen Grad erhielten die drei Kochgehilfen MFD nach erfolgreichem Bestehen der vom 25. April bis 14. Mai 1988 in Thun durchgeführten Unteroffiziersschule für Küchenchefs MFD.

40 Neue R+ Offiziere

Nach Abschluss der unter dem Kommando von Oberst Guido Zäch stehenden fünf R+ Schulen in Moudon, sind laut Mitteilung der Dienststelle Rotkreuzchefarzt am 24. Juni 1988 mit Wirkung ab 26. Juni 1988 sieben R+ Majore, acht R+ Hauptleute, ein R+ Oberleutnant und 17 R+ Leutnants brevetiert worden. Als hoher Gast und Referent wohnte Bundesrat Arnold Koller der Beförderungsfeier in der Kirche St. Etienne Moudon bei. Gleichzeitig teilt die Dienststelle mit, dass auf den 1. Juli 1988 drei weitere Rotkreuzdienst-Angehörige zum R+ Hauptmann beziehungsweise vier zum R+ Oberleutnant befördert worden sind.

Wettkampfergebnisse

Am 10./11. Juni 1988 nahmen neben rund 600 Wettkämpfern auch drei weibliche Angehörige der Armee an den im Raum Chur/Trimmis durchgeführten Sommermeisterschaften der Geb Div 12 teil. Dabei bestritten Kpl *Doris Beuscher* erfolgreich den Orientierungslauf, Kpl *Michèle Köhli* den Orientierungs- und Patrouillenlauf und Kpl *Ursula Mühlethaler* den Gelände- und Patrouillenlauf. Im Zusammenhang mit der Organisation der Einzelwettkämpfe ist zu erwähnen, dass der Orientierungslauf von Kpl Elisabeth Bischoff-Beck, Mitglied des Verbandes Süd-Ost MFD, ausgesteckt worden ist.

Prüfen Sie Ihr Wissen im Kriegsvölkerrecht

Grundlagen:

- 51.7/III Lehrschrift «Gesetze und Gebräuche des Krieges»
- 36.1-2/1 «Gesetze und Gebräuche des Krieges»

Fragen

8. Kriegsgefangene sind jederzeit mit Menschlichkeit zu behandeln und zu achten. Worauf haben sie Anrecht? Geben Sie mindestens fünf Punkte an.
9. Der Kriegsgefangene hat bei der Befragung nur fünf Auskünfte zu geben. Welche?
10. Zu welchen manuellen Arbeiten dürfen Kriegsgefangene (Offiziere und Unteroffiziere auf Nachsuchen hin) herangezogen werden?
 - a Munitionsverlad
 - b Aufräumarbeiten im Lager
 - c Mithilfe in der Küche
 - d Stellungsbau
 - e Räumen eines Minenfeldes
 - f Administrative Arbeiten
11. Ein Aufklärer oder Beobachter, der seine eigene Uniform trägt, wird gefangen genommen. Darf dieser vor ein Kriegsgericht gestellt werden?
12. Die Kennzeichen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds sind gleichwertig und schützen das Personal, das Material, die Einrichtungen und die Transporte des militärischen Sanitätsdienstes, die Feldprediger, die Zivilspitäler und ihr Personal, die zivilen Sanitätstransporte sowie die Sanitätszonen. Unter welchen Umständen darf dieser Schutz aufgehoben werden?
13. a Werden Sanitäts-, Sicherheits- und neutrale Zonen verteidigt?
b Dürfen sich Truppen darin aufhalten?
14. Wie kann ein geschütztes Kulturgut gekennzeichnet werden? (Zeichnung, Angabe der Farben)

Die Fragen und Antworten wurden von der Redaktion mit Unterstützung des Bundesamtes für Adjutantur/Chef Sektion K/S/R zusammengestellt (Fragen 1–7 in Nr 7/88). Die richtigen Antworten finden Sie auf Seite 56 dieser Ausgabe.



Streiflichter

● Zum erstenmal in seiner Verbandsgeschichte (Gründungsjahr 1973) führte der **Schweizerische Verband Rotkreuzdienst (SV RKD)** am 4./5. Juni 1988 in Winterthur seine Delegiertenversammlung kombiniert mit einer zweitägigen Weiterbildungsveranstaltung durch. Das Thema der Tagung hiess «Kriegsvölkerrecht». In vier Lektionen unterrichtete Hptm Daubitz über die Gebiete Neutralität, Verwundete und Kranke, Kriegführung und Zivilpersonen. Im Verlaufe der zwei Tage wurde den Anwesenden wieder einmal bewusst, wie grausam der Krieg ist, und es stellte sich da und dort die Frage, ob das Kriegsvölkerrecht denn überhaupt einen Zweck hat. Doch mit diesem Recht ist es wie mit den Genfer Konventionen des Roten Kreuzes: beide sind da, um Schlimmeres zu verhüten. An der eigentlichen Delegiertenversammlung, die am Samstag um 1700 Uhr stattfand, konnte die Präsidentin des SV RKD, R+ Hptm Marianne Daglio, unter den Gästen auch Kkdt Lüthy, Generalstabschef, Div Huber, Oberfeldarzt, Oberst Pickel, Rotkreuzchefarzt a i, und den ehemaligen Präsidenten SRK, Bolliger, begrüßen. Im geschäftlichen Teil gab einzig der Antrag, dass die R+ Fw die Möglichkeit erhalten sollen, eine Interessengemeinschaft innerhalb des Verbandes zu bilden, zu Dis-

kussionen Anlass. In der Folge beschloss die Versammlung, dem Antrag zuzustimmen. Abschliessend darf festgehalten werden, dass der diesjährigen Delegierten- und Mitgliederversammlung des SV RKD ein grosser Erfolg beschieden war. Bleibt zu hoffen, dass die nächste zweitägige DV in drei Jahren auf ein vergleichbares Interesse stossen wird.

(R + Hptm Pfister/gy)

● Die Vorsitzende des sowjetischen Frauenkomitees, S. Puchowa, hat die unter Parteichef Gorbatschow eingeleiteten gesellschaftlichen Reformen als «frauenfeindlich» kritisiert. Sie forderte in ihrer Ansprache vor der Parteikonferenz, das «neue Denken» müsse sich endlich auf die verkrusteten, reaktionären Vorstellungen auswirken, die bislang verhindert hätten, dass Frauen angemessen in öffentlichen Ämtern vertreten seien. Die meisten Frauenprobleme würden in der Sowjetunion «verdrängt», sagte sie. Zwischen der offiziell behaupteten Gleichheit zwischen den Geschlechtern und der Wirklichkeit klapften Welten. Die eingeleiteten Wirtschaftsreformen mit ihrer Dynamisierung von Betrieben und Kolchosen habe zuerst die schwächste Gruppe der Arbeiter – Frauen mit Kindern – getroffen, kritisierte Frau Puchowa. «Frauen mit Kindern sind jetzt unerwünscht», und sie stünden unter starkem Entlassungsdruck, sagte sie. In der Sowjetunion von heute arbeiteten mindestens 3,5 Millionen Frauen weiter unter Bedingungen, die nicht im mindesten den Normen und Regeln entsprächen. (Reuter)



Adressenverzeichnis der Verbandspräsidentinnen

SVMFD Schweiz Verband der Angehörigen des MFD

Four Kopp Monika
Tivolistr 9, Pf 3561
6002 Luzern
Tf P: 041 31 59 04
G: 041 97 39 66

Ass Lémanique des Conductrices Militaires

pl't Vial-d'Aumeries Sylvie
La Reverolle
1349 Chavannes-le-Veyron
Tf P: 021 861 01 19

Ass SFA Neuchâtel, Jura et Jura Bernois

sgtm Seuret Andrée
Route de Bure 67
2900 Porrentruy
Tf P: 066 66 34 14
G: 066 65 11 51

Ass Ticino del Membri del SMF

cpl D'Alessandri Elena
Contrada Bissa 17
6517 Giubiasco
Tf P: 092 27 25 97
G: 092 27 01 11

Ass Vaudoise des Membres du SFA

cpl Petitpierre Dominique
Av du Grey 22
1004 Lausanne
Tf P: 021 36 64 36
G: 021 20 91 91

Soc Valaisanne du SFA

secre SFA Vannay Rosemarie
La Poste
1891 Vionnaz
Tf P: 025 81 23 53

Verband Aargau der Angehörigen des MFD

Kpl Siegrist Barbara
Birkenweg 366
5726 Unterkulm
Tf P: 064 46 32 34
G: 064 73 16 73

Verband Basel MFD

Obli Marolf Hanni
Beinwilerstr. 4
4053 Basel
Tf P: 061 35 23 24
G: 061 20 64 14

Verband Baselland der Angehörigen des MFD

Obli Mauerhofer Ursula
Poolstr. 9
4414 Füllinsdorf
Tf P: 061 94 35 42

Verband Berner Motf der Angehörigen des MFD

Hptm Mathis-Keller Barbara
Bantigerweg 1
3122 Kehrsatz
Tf P: 031 54 01 74

Verband der Angehörigen des MFD Bern und Umgebung

Lt Marek Brigitte
Finkenweg 1
3134 Burgistein-Station
Tf P: 033 56 24 18
G: 031 22 75 78

Verband MFD Biel/Seeland/Jura

Gerber Hanni
Sonnenstr. 11
2504 Biel
Tf P: 032 41 83 60
G: 031 22 93 56

Verband Oberaargau-Emmental-Langenthal der Angehörigen des MFD

Kpl Steiner Anne-Madeleine
Dorfstr. 1
4564 Ziebach
Tf P: 065 35 67 14

Verband Schaffhausen der Angehörigen des MFD

Obli Kilchmann Margrit
Buchthalerstr. 143
8203 Schaffhausen
Tf P: 053 51 01 8

Fortsetzung in Nr. 9/88

Für die Adressen zeichnet Lt Helga Kaufmann, Sekretärin des SVMFD, verantwortlich, der auch allfällige Änderungen mitzuteilen sind.

Prüfen Sie Ihr Wissen im Kriegsvölkerrecht

Die richtigen Antworten lauten:

8. – Schutz vor Gewalttätigkeit
 - angemessene Unterkunft
 - ausreichende Verpflegung
 - freie Ausübung ihres Glaubensbekenntnisses
 - Postempfang und Postversand
 - Einrichtungen für die Körperpflege
 - ärztliche Behandlung
 - ein ordentliches Militärgerichtsverfahren wegen begangener Vergehen und Verbrechen (keine Ausnahmegerichte/Standgerichte)
 - Vorschriften und Befehle in ihrer Muttersprache
9. Name, Vorname, Grad, Geburtsdatum und Matrikelnummer
10. b, c, f
11. Nein
12. Der Schutz darf unter keinen Umständen aufgehoben werden.
13. a nein, b nein



14. weiss/blau
In der nächsten Ausgabe folgen Fragen zur KMOB.

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
5.–10.9.88	Geb Div 9	Sommer-Patrouillenführerkurs (steht auch Angehörigen anderer Div offen)	Losone TI	Auf dem Sportof-Dienstweg oder an Kdo Geb Div 9, Postfach, 6501 Bellinzona	8.8.88
9.9.88	Ter Zo 2	Sommer-Mannschaftswettkampf		Kdo Ter Zo 2 Postfach 218 6010 Kriens Tel 041 41 22 49	
16./17.9.88	Geb Div 9	Sommer-Mannschaftswettkampf	Thun	Kdo Geb Div 9 Postfach 6501 Bellinzona	15.8.88
1./2.10.88	Bündner Offiziersgesellschaft	27. Bündner Zweitagemarsch		Hptm Jöri Kaufmann c/o Kreiskdo Graubünden 7000 Chur Tel G 081 21 35 43	2.9.88
14./15.10.88	Stab GA	Sommerarmee-meisterschaften (Teilnahmebedingung: Qualifikation an Divisionsmeisterschaft)	Lugano	Stab GA Herrn Beyeler Papiermühlestr. 14 3003 Bern Tel 031 67 12 11	20.9.88 (FF-, Armeeeübermittlungstrp, Ter Zo 1: 27.9.88)